

Röschitz, Markt

Literatur: SCHWEICKHARDT V. U. M. B. V 225; M. W. A. V. 1890, 7; WINTER, Niederösterr. Weistümer II 560—565.

Prähistorische Funde: In der Teufelsluke gegen Roggendorf wurden Reste von Hyänen und auch vom Menschen der Diluvialzeit gefunden; aus späterer Zeit stammen Spuren von Steinsetzungen und sehr viele Erdställe in der Gegend. Eine alte Ansiedlung mit Herdstellen und Aschengruben, aus denen neolithische Funde erhoben wurden, bestand auf dem Kirchenberge, auf dem nahegelegenen „Burgstall“, wo neben neolithischen Überresten auch solche der Bronzezeit vorkommen, und teilweise an der Stelle des heutigen Ortes. Ein Gräberfeld aus der Bronzezeit, die Leichen in hockender Stellung, mit Tongefäßen und Bronzebeigaben, entdeckte man auf den Kreuzäckern (Katalog des Krahuletz-Mus. in Eggenburg, S. 14, 43, 44). Die einzelnen Gräber waren mit Granitblöcken umstellt und teilweise auch mit solchen bedeckt. Der Bronzeschmuck der Leichen bestand in Hals- und Armspiralen, andere Beigaben aus steinernen Messern und Sägen, Hirschhornwerkzeugen, die Keramik aus Töpfen, Schüsseln und Schalen. Auch hier fanden sich Hüttenmulden, Vorratsgruben und jene tiefen Kehrichtsgruben, in welche man Reste, Asche, Topfscherben und Tierknochen von Haustieren (Rind, Schwein, Pferd) und Jagdwild (viel Hirsche) zu werfen pflegte.

Der ursprüngliche Name des Ortes war Respitz und kommt schon 1208 vor (Fontes III 64). Derselbe gehörte zur gräflich Hardeggschen Herrschaft (Althof-)Retz und erhielt 1446 unter dem Grafen Julius von Hardegg Marktrechte. Kaiser Maximilian I. verlieh 1514 einen Jahrmarkt auf Johannes und Paulustag (26. Juli) und Kaiser Ferdinand I. gewährte 1560 ein eigenes Wappen. 1618—1620 wurde der Markt mit seinen 82 Häusern völlig niedergebrannt.

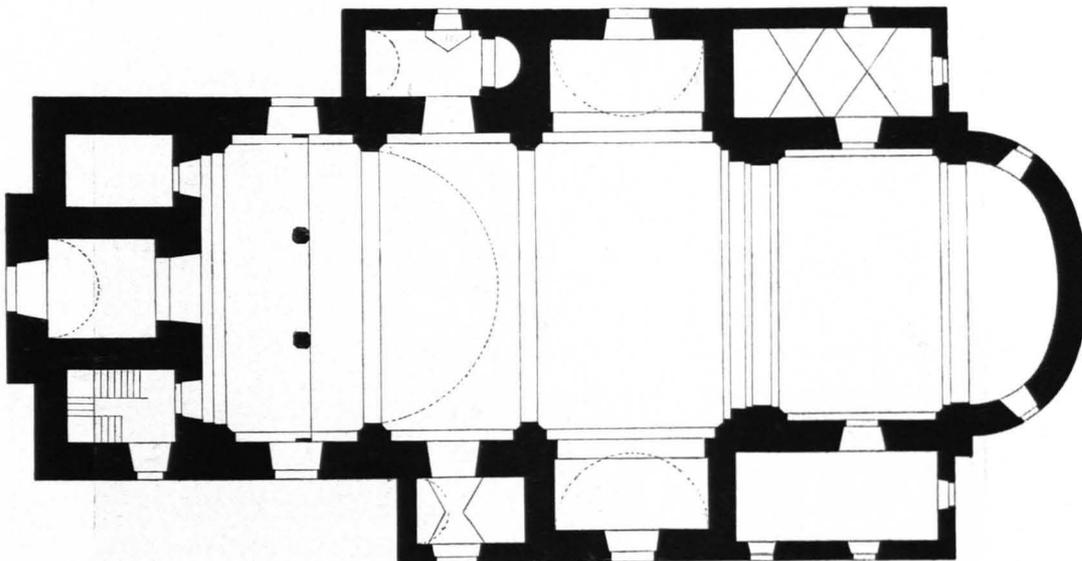


Fig. 114 Röschitz, Pfarrkirche, Grundriß 1:300 (S. 107)

Pfarrkirche zum hl. Nikolaus.

Pfarrkirche.

In pfarrlicher Beziehung gehörte R. ursprünglich zu Eggenburg. 1323 wird bei der Kirche R. ein Friedhof errichtet und geweiht. 1343 erscheint ein Pfarrer Wisent von R. 1546 wurde diese Pfarre neuerdings selbständig gemacht (Geschichtl. Beilagen VIII 464, 468, 511). Die ursprüngliche Kirche wurde zu Beginn des 30jährigen Krieges 1618—1620 von den Aufständischen zerstört; alle Altäre und Bilder wurden verwüstet und über den Haufen geworfen. Die jetzige Kirche wurde, als die alte baufällig geworden war, 1768—1782 in ihrer gegenwärtigen Gestalt erbaut. Der Kirchturm brannte 1817 ab und wurde im folgenden Jahre mit einem Aufwande von 6000 fl. gebaut.

Beschreibung: Einheitlicher Barockbau von 1768—1782 mit Turm in der Westfront, Querschiff und halbrundem Ostabschlusse (Fig. 114); das Innere durch die geringe Tiefe der Querschiffarme und die einheitliche, wenig bedeutende Gliederung geschlossen wirkend.

Beschreibung.

Fig. 114.

Äußeres: Grün gefärbelter Backsteinbau mit geringem Sockel und hart profiliertem Gesimse.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit eingebautem Westturm, an den sich die Giebelschenkel anlehnen; seitlich von ihm je ein ovales gerahmtes Fenster. — S. Glatte Wand mit einer rechteckigen Tür und

Langhaus.

zwei hoch angebrachten Segmentbogenfenstern, unter dem östlichen rechteckige, gerahmte Tür mit modernem Torvorbau. — N. wie S., ohne Tür, aber mit angebaute Kapelle (Anbau I).

Querschiff.

Querschiff: Im S. und N. über Langhaus und Chor ausladend, mit abgerundeten Ecken und je einem Fenster wie im S.

Chor.

Chor: Im S. und N. glatte Wand mit je einem Fenster wie im Langhaus über dem Anbau. — O. Halbrunde einspringende Apsis mit zwei rundbogig abgeschlossenen Fenstern. — Ziegeldach über Langhaus, Querschiff und Chor.



Fig. 115 Röschitz, Pfarrkirche, Inneres (S. 109)

Turm.

Turm: Der Westfront des Langhauses eingebaut und nur wenig vorspringend; quadratisch; durch zwei horizontale Simse in drei Geschosse gegliedert. Im untersten im W. rechteckige Tür in Rahmung, darüber rechteckiges Fenster; im zweiten im W. zwei rechteckige Fenster übereinander; im dritten an den drei freien Seiten Rundbogenöffnung, darüber jederseits rundbogiges Schallfenster in Rahmung. Rundes Zifferblatt, über dem sich das Gesimse ausbiegt, blechgedecktes Zwiebdach.

Anbauten.

Anbauten: 1. Kapelle, nördlich vom Langhaus; rechteckig mit Segmentbogenfenster im N. Ziegeldach. 2. Sakristei, südlich vom Chore, rechteckig, mit rechteckiger Tür und rechteckigem Fenster im S. — 3. Gerätekammer, nördlich vom Chore, in Nachahmung von Anbau 2, modern.

Inneres: Modern ausgemalt (Fig. 115). Mit Mauerpfeilern (Ost- und Westabschluß ausgenommen) und umlaufendem, um die Mauerpfeiler verkröpftem, dreiteiligem, stark profiliertem Gebälke, über dem im Langhause zwei, im Querschiff ein und im Chor ein hohes in flachem Segmentbogen mit konkav eingezogenen oberen Ecken abgeschlossenes Fenster steht.

Inneres.
Fig. 115.

Langhaus: Jederseits durch einen mittleren, flach vortretenden Mauerpfeiler mit bewegtem Grundriß und zwei einfassenden gegliedert. Sie stehen über Profilierung auf hohen Sockeln und sind an der Vorderseite, der mittlere mit einem Vollpilaster und zwei sich angliedernden Halbpilastern, die einfassenden nur mit einem gegen den Mittelpfeiler zu angeschlossenen verkleidet; vergoldete Blattkapitäl. Die Decke durch drei Gurten über den Mauerpfeilern in zwei Kloostergewölbe geteilt. — Eingebaute Westempore, im O. auf zwei freien und zwei Wandpfeilerbündeln, im W. auf Pfeilerrudimenten aufruhend.

Langhaus.



Fig. 116 Röschitz, Dreifaltigkeitskapelle (S. 111)

Gegen das Schiff zu ist die Brüstungsmauer, im mittleren Felde geschwungen, seicht ausgebaucht und durch Pilaster, die auf den ausladenden Deckplatten der Pfeilerbündel aufstehen und die von hart profilierten Simsen eingefasste glatte Brüstung durchlaufen, gegliedert. Über dieser Holzgitter grauweiß gefaßt und vergoldet, aus verschlungenen Kreisen bestehend; applizierte Goldrosetten, an den gliedern den Balustern Festons.

Im N., W. und S. eine breite Segmentbogenöffnung, die im N. und S. mit goldfestongeschmücktem, geradem Sturze, mit darauf gesetztem (modernem), rundbogig geschlossenem Bilde und gleichfalls mit Festons geschmücktem Segmentgiebel. Im W. zwei seitliche schmale Segmentbogennischen mit kleinen rechteckigen Türen darin.

Querschiff: Gegen O. zu an das Langhaus anschließend; es besteht aus jederseits einem kapellenartig seichten Arme im N. und S. und einem mittleren Joche, das die Verlängerung des Langhauses bildet,

Querschiff,

aber tiefer als ein Joch desselben und mit größerem Klostergewölbe gedeckt ist. Einfassende Eckpilaster an den Armen gegen das Mitteljoch mit darüber gelegten Gurten, die das Tonnengewölbe der Arme abschließen.

Chor. Chor: Gleich dem Mitteljoch des Querschiffes, nur etwas einspringend, mit rechteckiger Tür gegen N. und S.; Altarraum um eine Stufe erhöht. Ostabschluß abgerundet, mit zwei kleinen Fenstern, in geschwungenem Rundbogen abgeschlossen, mit aus vergoldeten Bändern und Festons gebildeter Rahmung.

Turm. Turm: Untergeschoß. Ein gratiges Gewölbejoch, die Grate mit Gurtbändern besetzt, statt des Schlußsteines vierblättrige Blume. Im W. Segmentbogennische mit rechteckiger Haupttür, im O. Segmentbogenöffnung. Im obersten Geschoße ist die ursprüngliche achteckige Form des Turmes mit einem hohen, schmalen, vermauerten Fenster in jeder Schräge erkennbar.

Anbauten. Anbauten: 1. Im N. des Langhauses; Lourdeskapelle; schmaler, rechteckiger Raum von geringen Mauerpfeilern in einen Langraum und einen halbrunden Abschluß gegliedert, im N. Fenster wie im Langhaus, im S. Segmentbogenöffnung gegen das Langhaus.

2. Im S. des Chores; Sakristei; rechteckiger, langgestreckter Raum. Das Tonnengewölbe mit je zwei Kappen durch zwei seichte Gurten über Schmuckkonsolen gegliedert und mit Spiegeln in Riemenwerkornament überkleidet. Im S. und O. rechteckiges Fenster in Segmentbogennische, im N. und S. ebensolche Türen; neben der südlichen Rundbogennische.

3. Im N. des Chores; moderne Gerätkammer.



Fig. 117 Röschitz, Dreifaltigkeitskapelle, Emporenbrüstung (S. 112)

Einrichtung. Einrichtung:

Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; Stuck, rot und grau marmoriert und vergoldet. Den runden Ostabschluß einnehmend, den die vier Aufbausäulen vor Pilastern gliedern. Die tragenden Glieder im untern Drittel mit Kannelierung, die mit Stäben gefüllt ist. Zu jederseits einem Paare durch das dreiteilige, mit vergoldeten Blättern, Stäben und Konsolen verzierte Gebälk verbunden, dessen oberster Teil weit ausladet. Über den äußeren Säulengebälken blumenkranzgeschmückte Urnen, über den inneren ein Aufsatz: mit Rosettenkassetten versehene Nische unter ornamentiertem, mit Cherubsköpfchen in Wolken und Mittelkreuz besetztem Rundbogen. Das Altarbild oben abgerundet, nach oben zu mit einem Segmentsturz, der Palmzweige trägt, gedeckt; im Giebelfelde Kartusche mit Bändern und Festons. Bild: Der hl. Nikolaus über Wolken, von Putten, die seine Embleme halten, und Engeln umgeben, empfiehlt die ihn anlehenden Siechen und Armen der Madonna mit dem Kinde, die rechts über ihm in Wolken erscheint. Dem Kremser Schmidt zugeschrieben, tatsächlich noch trotz der vielen Übermalungen starke Verwandtschaft mit ihm zeigend. Unter den Fenstern, die die seitlichen Wände des Altars durchbrechen, über geschwungenen Sockeln gelbgefaßte Statuen der Hl. Augustinus und Ambrosius. Um 1780.

2. und 3. Seitenaltäre; im Nord- beziehungsweise Südabschlusse des Querschiffes. Vereinfachte Form des Hochaltars, mit dem sie nahe Verwandtschaft zeigen. Durch nur zwei Säulen vor Pilastern gerade — nicht nischenförmig — erscheinend: statt des Mittelaufsatzes im N. freiaufgesetzte Gruppe: über Wolken zwei Putten, die mit einer Hand das Kreuz, mit der andern Kränze halten, die zu den seitlichen Urnen hinüberreichen. Im S.: Monogramm Christi in Glorie. Reicher ornamentiertes Gebälk. Im S. Altarbild: Begräbnis des hl. Johannes Nep. Gleichfalls dem J. M. Schmidt verwandt; stark übermalt. Um 1780.

Skulpturen. Skulpturen: 1. In der südlichen Torhalle polychromierte Steinfigur der schmerzhaften Mutter Gottes; in zirka dreiviertel Lebensgröße. XVIII. Jh., sehr gering.

2. Ebenda; Kruzifixus, Holz, polychromiert, überlebensgroß; an einem schwarzgemalten, mit goldenen Rosetten und Blattspitzen verzierten Kreuze. Um 1780.

3. Zwei Weihwassermuscheln tragende große Engel; Stein, weiß gefast; über geschwungenen Postamenten, die mit Inschriftkartuschen — auf der einen *A K*, auf der andern *1780* — geschmückt sind.

Kanzel: Kreissegment, weißgrau gefast und vergoldet. Von Pilasterbändern mit Schuppenornament gegliedert. Im Hauptfelde Relief: Christus als Zwölfjähriger im Tempel. Der Schalldeckel flach, mit einem im Hauptfelde segmentbogig ausgebauchtem Kranzgesimse; bekrönende Flammenurne. Als Schmuck: Vorhänge, Cherubsköpfchen, Festons, Blumenvasen, Tableau aus Kreuz und Fackel usw. Um 1780.

Kanzel.

Orgel: Aus zwei durch ein modernes Bild verbundenen Flügeln und einem Spielkasten bestehend; grauweiß gefaßt mit reichem, vergoldetem Blattwerke, Festons und Urnen. Ende des XVIII. Jhs.

Orgel.



Fig. 118 Röschitz, Dreifaltigkeitskapelle, Hochaltar (S. 112)

Kirchenbänke: Aus braunem Holze, von Pilastern gegliedert; gering ornamentierte Felder. Um 1780.

Kirchenbänke.

Beichtstühle: (Zwei), dreiteilig, die Flügel eingezogen, die Mitte gebauht. Glockenförmiges Dach mit bekrönender Urne; geringes Festonornament. Um 1780.

Beichtstühle.

Glasluster: Mit Schnüren, Tressen und stehenden Blütenkelchen. Ende des XVIII. Jhs.

Glasluster.

Grabsteine: Auf dem nördlich an die Kirche anschließenden Friedhofe mehrere Grabsteine aus grauem Sandstein, die üblichen Typen der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs., Kruzifixus mit schmerzhafter Mutter Gottes, Christus mit dem Kreuze einer knienden Person erscheinend usw. Breitpfeiler, daran Gott-Vater thronend, darunter hl. Familie; unter der Inschrifttafel arme Seelen im Fegefeuer.

Grabsteine.

Glocken: 1. (Nikolaus): *Anno 1649 goss mich Leonhardt.*

Glocken.

2. (Dreifaltigkeit, hl. Josef, Madonna mit dem Kinde): *Gegossen von Theresia Florido in Znaym Anno 1836.*

3. (Kruzifixus): *Anno 1773 goss mich Caspar Hofbauer in Wien.*

Kapelle zur hl. Dreifaltigkeit:

Dreifaltigkeitskapelle.

Die Kapelle wurde mit dem dazu gehörigen Armenspital 1681 von einem gewissen Paul Wögerath gebaut, der sowie der zweite Stifter Jakob Marihart in der Kirche bestattet ist.

Äußeres: Gelblich gefärbelter Backsteinbau mit umlaufendem, gering profiliertem Kranzgesimse. Nach S. orientiert (Fig. 116).

Äußeres.
Fig. 116.

N. Hauptportal, rechteckig, in Rahmung, mit ausladendem Sturzbalken, darüber gebrochener Segmentgiebel; eisernes Türgitter; über der Tür eine Nische mit Figürchen eines hl. Bischofs. Über dem Gesims rechteckiges Fenster und darüber rundes gerahmtes Zifferblatt. — W. Zwei vertiefte Felder, in jedem gerahmtes Rundbogenfenster, unter dem südlichen rechteckige Tür. — O. wie W. Das südliche Feld durch Sakristei verbaut. — S. Halbrunde Apsis, mit seitlicher rechteckiger Tür. — Ziegelsatteldach; Blechdach über der Apsis.

Dachreiter: Auf dem Südgiebel, quadratisch, von Lisenen eingefast, mit jederseits ovalen gerahmten Fenstern; darüber rundbogiges Schallfenster. Über profiliertem Kranzgesimse schindelgedecktes Zwiebeldach mit Knauf und Kreuz.

Dachreiter.

Anbau: Östlich vom Hauptbaue, rechteckig, mit rechteckiger Tür im S., rechteckigem Fenster im S. und N. Ziegelpulldach.

Anbau.

Inneres. Inneres: Modern ausgemalt.

Rechteckig, durch je drei breite, ungegliederte, mit profilierten Deckplatten versehene Wandpfeiler gegliedert; zwei gratige Kreuzgewölbe. Im O. zwei Rundbogenfenster und rechteckige Tür in Segmentbogennische; im N. und O. rechteckige Tür, letztere unter profiliertem Sturze. Im W. zwei Fenster wie im O., das südliche zu einer Nische vermauert. Hölzerne Nordempore; die Brüstung rot und grau gemalt, durch abwärts spitz zulaufende Pilaster in fünf Felder gegliedert, die in geradlinigem, gerahmtem Kartuschefeld je ein Bild aus der Passion Christi (Ölberg, Geißelung, Dornenkrönung, Kreuztragung, Kreuzigung) enthalten. Reiches, appliziertes und über dem Abschlusse seitlich vom Spielkasten frei aufgesetztes Rankenwerk. Unter dem Mittelbilde appliziertes Datum 1689 (Fig. 117). Der Altarraum um eine Stufe erhöht, mit einspringender, segmentbogiger, tiefer Ausnahme über seitlichen Deckplatten.

Fig. 117.

Einrichtung.
Fig. 118.

Einrichtung: Hochaltar; Holz, blau marmoriert, polychromiert und vergoldet, die ganze Abschlußnische einnehmend (Fig. 118). Der Aufbau besteht aus einer hohen Staffel und einer Rundbogennische darüber, ist aber über und über mit reichem, vergoldetem, gerolltem und flachem Rankenwerke überkleidet. In der Nische Gott-Vater mit dem Leichnam Christi im Schoße, vor Glorie sitzend; in der Rahmung der Nische Putten, die Blumen streuen, darüber vier große Engel, die Weintrauben halten; zu höchst, vor Glorie, Madonna mit dem Kinde sitzend. Links und rechts vom Aufbaue je ein großer Engel. Oben am Segmentbogenabschlusse des Altarraumes die Taube in Glorie. Ende des XVII. Jhs. Antependium auf Leder gemalt, hl. Rosa, gering, von 1833.

Grabsteine.

Grabsteine: Im Innern der Kapelle: 1. Stein, modern polychromiert; Dreifaltigkeit in Glorie, mit Wolken und Cherubsköpfchen, von einem Stifter in bürgerlicher Tracht angebetet. Über dem abgerundeten Abschlußgebälk Totenkopf zwischen Putten mit verlöschter Fackel und Wappenschild, seitlich Festons. Jakob Marihart, „ein Miterheber dieser Kapelle“. 1721.

2. Rechteckige, polychromierte Sandsteintafel. Im untern Teile Ornament mit Weinreben, in der Mittelfüllung Rebmesser; zu oberst Totenkopf und zwei Putten. Paulus Wögerath. 1725 (Fig. 119).

Fig. 119.

Wandarme.

Zwei schmiedeeiserne Wandarme in ausgeschnittene, gemalte, fliegende, Kerzen haltende Engel auslaufend. XVII. Jh.

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Bei der Kapelle; Sandstein; über quadratischer Basis eine zweite flachere, übereck gestellte, auf der mittels Kehle der vierseitige, abgefaste Pfeiler aufsteht. Tabernakelaufsatz zwischen profilierten Deckplatten, an zwei Seiten in breiten Spitzbogennischen geöffnet. Das mit Krabben besetzte Steindach in ein Kreuz auslaufend. Anfang des XVI. Jhs.; 1885 (stark) renoviert (Fig. 116).

Fig. 116.

2. Ortsausgang gegen Roseldorf; Steintabernakelpfeiler; XVII. Jh.
3. Ortsausgang gegen die Station, im Kirchgraben; Steintabernakelpfeiler; das Tabernakel mit Stäben eingefaßt; an den Seiten unter Segmentbogenabschluß aus Stäben: Reliefs: 1. Kreuzigung, 2. Schweiß Tuch Christi, von zwei Engeln gehalten, 3. Spruch, 4. Wappen und Inschrift mit dem Datum 1613. Erneut.

4. Straßenkreuzung Kirchgraben—Pulkau; geschwungener, von Steilvoluten eingefaßter Sockel mit Spruch und Armeseele relief an der Vorderseite, Muschelrocaille und Festonschmuck an den Tiefseiten; darauf polychromierte Steingruppe der Pietà unter altem Blechdache und zartem Feston. Laut Inschrift von Georg und Maria Ziemert 1760 errichtet. Renoviert 1886.

5. Weg nach Roseldorf; Johann-Nepomuk-Statue; Stein, polychromiert; zu Füßen des Heiligen Cherubsköpfchen und Putten, der eine mit der Sternlaterne, der andere Schweigen deutend. Um 1730. Unter Blechschuttdach.

6. Weg nach Pulkau; Stufe, Postament, darüber Säule mit reichem, mit Köpfchen, Früchten und Wein verziertem Kapitäl; darauf Pietà. Um 1790; renoviert von Thomas Stift 1734.

7. Ortsausgang gegen Stoitzendorf; polychromierte Steinstatue der Immaculata auf breitem, mit Steilvoluten und Festons geziertem Sockel. Bezeichnet 1788.

8. Bei der Kirche; grauer Sandsteinpfeiler mit abgeschragten Kanten; prismatisches Tabernakel mit jederseits vergoldetem Relief in Rundbogennische: Kreuzigung, schmerzhaftes Mutter Gottes, hl. Sebastian, hl. Rochus. Johann und Rosina Dundl, 1681. Renov. 1879.



Fig. 119

Röschitz, Dreifaltigkeitskapelle, Grabstein des Paul Wögerath (S. 112)

9. Bei der Brücke; über hohem, prismatischem Pfeiler polychromierte Steinfigur des hl. Johannes Nep. über einem mit Cherubsköpfchen ornamentierten Postamente. Altes Blechschuttdach. 1705; renov. 1902.

Reste eines Torbogens: Es stehen die beiden seitlichen Pfeiler. An einem übertünchtes gerahmtes Steinrelief: Zwei Putten eine Wappenkartusche mit Rebstock über Querband haltend. Oben Spruchband: *Marckh Roschic Anno 1590*. Unten Inschrift: *Renoviert Anno 1773*. Die ganze Rocaillekartusche von 1773. Ein genau gleicher Rest mit demselben Relief am östlichen Ortsausgang (gegen Roseldorf).

Torbogen.

Haus Nr. 138: Ebenerdig, gelb gefärbelt, mit weißen Flachpilastern mit jonisierenden Kapitälern. XVIII. Jh.
Haus Nr. 71: Einstöckig, grün gefärbelt, mit Lisenen gegliedert. Ein Teil des obern Stockes auf zwei gedrückten Rundbogen über Konsolen mit profiliertem Ablaufe aufruhend.

Privathäuser.

Anlage des XVI. Jhs. Darinnen (bei Herrn Böhm) Motivbild, hl. Dreifaltigkeit, unten ein Reiter in thereianischer Uniform von türkischen Reitern verfolgt. Reicher, geschnitzter, vergoldeter Holzrahmen. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.

Haus Nr. 142: (Bei Herrn Stift): Exposition aus braunem Holze mit reicher Vergoldung; baldachin-förmig von Steilvoluten mit Rosettenmuster eingefäßt. Um 1730. Angeblich vom Hochaltare der früheren Pfarrkirche stammend.

Roggendorf, Dorf

Literatur: Mitt. d. V. f. Landesk. 1903, 264; ANTON ERDINGER, *Der österr. Vianney*, Wien 1873. — (Glocken) FAHRNGRUBER 172.

Prähistorische Funde: Der Königsberg, ein ausgedehntes Hochplateau mit Fernsicht, war eine der größten prähistorischen Ansiedlungen. Am Abhange desselben befindet sich die Fuchs- oder Teufelsluke mit vielen Tierresten (*Hyaena crocuta*, Mammut, Rhinoceros, Rentier, Edelhirsch, Pferd und Rind) und auch Holzkohlen, gespaltenen Knochen und bearbeiteten Geweihstücken aus der diluvialen Zeit. Auf dem Hochplateau bestand eine ansehnliche Ansiedlung der jüngeren Steinzeit, bezeugt durch viele Tausende von Kleinfunden, denen der Zahl nach nur die vom Vitusberge bei Eggenburg nahekommen. Neben massenhaften Abfällen der Steinbearbeitung sind vorzüglich schöne neolithische Waffen und Werkzeuge erhalten. Ferner sind Schalensteine und reihenweise Steinsetzungen, letztere auch am benachbarten Stoizenberge, erhalten. Hier wurden viele Geräte aus Stein und Bronze gefunden, auch Werkzeuge aus der jüngeren Eisenzeit und Grabstätten germanischen Ursprungs (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg, S. 29, 30, 33, 35).

Auf der Anhöhe scheint neben der Kirche ein Schloß bestanden zu haben. Ein Geschlecht der Roggendorfer ist von 1145 bis 1480 hier oder in Roggendorf bei Nappersdorf(?) sesshaft gewesen. Im letzteren Jahre verkaufte Wolfgang Ruckchendorfer die Feste Ruckchendorf mit Kirchenlehen, Dorf und Zugehör dem Wilhelm Missingdorfer, der sich vom Kaiser damit belehnen ließ.

Pfarrkirche zum hl. Pankraz.

Pfarrkirche.

Schon dieses Patrozinium deutet an, daß die Kirche aus einer ehemaligen Schloßkapelle sich entwickelte. Das Kirchenlehen wird zuerst 1480 erwähnt (s. oben). Die Kirche unterstand der Pfarre Eggenburg und wurde auch 1564 dabei belassen, doch die Abhaltung des Gottesdienstes einige Male im Jahre in der Filiale vereinbart (Geschichtl. Beilagen VIII 513). Erst 1783 wurde R. eine selbständige Pfarre. Der Altar kam von der Franziskanerkirche in Eggenburg, die Glocken vielleicht auch von dort oder von der abgebrochenen Kapelle am St. Georgenberg bei Kattau, welche billiges Baumaterialie zum hiesigen Pfarrhofe liefern mußte.

Beschreibung: Unbedeutende Spätbarockkirche mit Westturm (Fig. 120).

Beschreibung.
Fig. 120.
Äußeres.

Äußeres: Gelb gefärbelt, mit weißen gliedernden und rahmenden Teilen; umlaufendes, hart profiliertes Abschlußgesims. Langhaus und Chor außen ungeschieden. — W. Giebelfront mit vorgebautem Turme, an den sich die gestuften Giebelschenkel anschließen; rechteckige Tür in Segmentbogennische. Nördlich vom Turme gedeckter Stiegenaufgang zur Empore. — S. und N. Vier hoch angebrachte Rundbogenfenster, im N. das östlichste ins Anbaudach einschneidend. — Glatte Giebelfront. Ziegelsatteldach.

Turm: Westlich vom Langhause, durch das fortgesetzte Kranzgesims der Kirche in zwei Geschosse gegliedert. Im untern im W. rechteckige gerahmte Tür mit ausladendem Sturzbalken, darüber rechteckiges gerahmtes Fenster; das Obergeschoß über Attika, von Flachpilastern eingefäßt, mit jederseits Rundbogenfenster mit vorgestellter Balustrade. Rundes, ins profilierte Kranzgesims einschneidendes Zifferblatt. Blechgedecktes Zwiebdach.

Turm.

Anbau: Nördlich und östlich angebaut; im W. und N. quadratisches Fenster, im O. zwei solche, im N. noch eine rechteckige Tür. Ziegelpulddach. Mitte des XIX. Jhs.

Anbau.